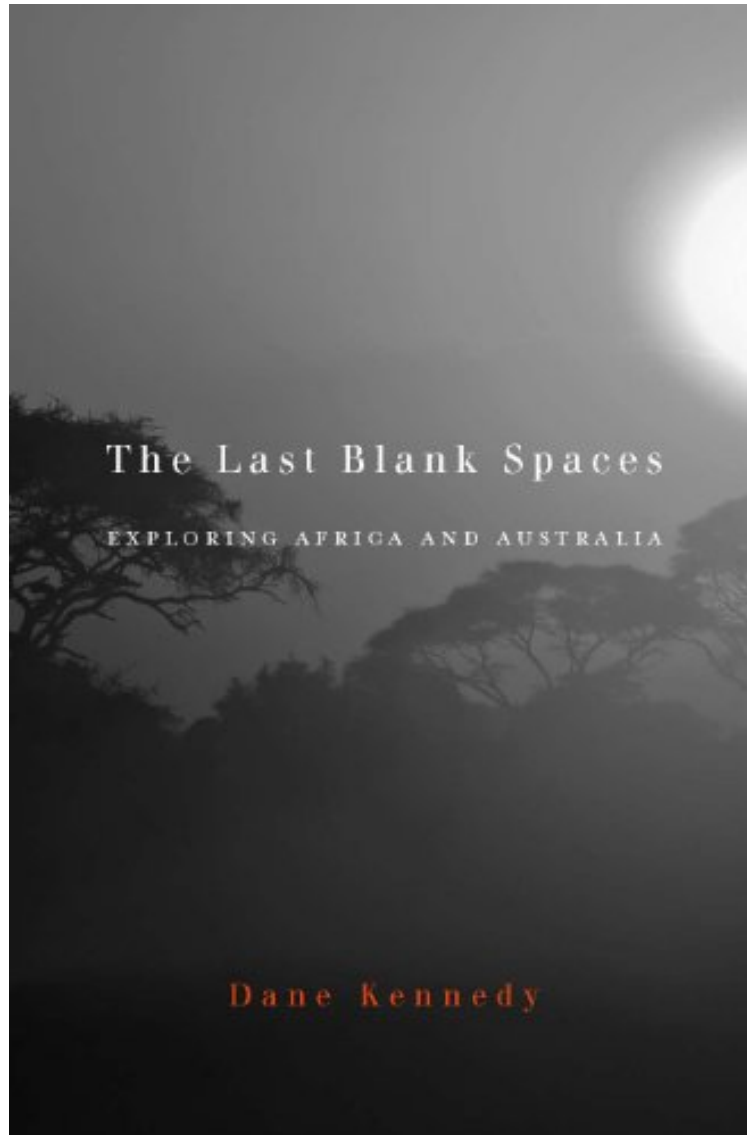


(Free and download) The Last Blank Spaces

The Last Blank Spaces

Von Dane Kennedy

**Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks*



 Download

 Read Online

Produktinformation Veröffentlicht am: 2013-03-01 Erscheinungsdatum: 2013-03-01 File Name: B00BIF7JQO
| File size: 19.Mb

Von Dane Kennedy : The Last Blank Spaces before purchasing it in order to gauge whether or not it would be worth my time, and all praised The Last Blank Spaces:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Keine weißen Flecken mehr auf der Weltkarte Von Rupert Neudeck Wie die zwei Kontinente Afrika und Australien erobert wurden Zu einer gründlichen historischen Forschungsarbeit Von Rupert Neudeck 09.08.13 Das Buch macht vieles im dunklen angstbesetzten Verhältnis zu Afrika deutlich, weil es den anderen Kontinent Australien dazu

nimmt. Krankheiten, Gelbfieber spielte für die Eroberung und für die Landnahme mit eigenen Kolonisten eine große Rolle. In Australien gab es das Modell der Zurückdrängung und Vernichtung der Aborigines, in den USA die Verdrängung der Indianer in die Reservate, um für die Siedler und Kolonisten Raum zu schaffen. Das war in Afrika bis auf die Buren-Einwanderung in Südafrika ganz anders. In Afrika gab es wenig Neigung, die Familien der Eroberer und Entdecker nachzuholen. 1841 starben 55 von 159 Europern einfach weg: Malaria, Geldfieber, das waren die Mörder-Krankheiten. Grenzordnungen spielen eine Rolle. Afrika als Kontinent ist vier mal so groß wie Australien. Vier Australien gehen in die Landmasse Afrikas hinein. Der entscheidende Unterschied war ein wirtschaftlicher. Der Sklavenhandel tobte im 19. Jahrhundert, der Gambia-Flu und der Niger waren Wasserstraßen, die sich für den Transport von Sklaven eigneten. 1790 machte sich ein Armeee-Offizier namens Daniel Houghton auf den Weg, der sogar das Arabische beherrschte, im Auftrag der African Association, aber er verschwand. 1795 entsandte die gleiche Gesellschaft den schottischen Arzt und Botaniker Mungo Park auf die gleiche Route. Er konnte die Expedition zwei ganze Jahre bestehen, sie brachte ihn in die Sichtweise des Niger und von Timbuktu. Das machte Erwartungen frei für den Gambia Stützpunkt und das Afrikanische Tor am Gambia Flu. Die britische Regierung unterstützte deshalb eine zweite Expedition mit Mungo Park 1805, aber Park und die ganze Expedition starben auf der Reise. 1807 war dann das britische Gesetz gegen den Sklavenhandel in Kraft. Der Entdecker Henry Nicholls wird zitiert in dem Buch, der einen freundlichen Händler traf, der ihm sagte: Wenn ich von Wilberforce kommen würde, würde ich sie töten. Wilberforce war ein Presbyter der anglikanischen Kirche und der stärkste Motor bei der Verkündung des Gesetzes gegen den Sklavenhandel. Gegen die Expeditionen auf dem Niger oder dem Kongo erwies sich die Nordafrika Route, zumal die über Libyen als die, die nicht so stark von Todeskrankheiten anfällig war. Es sind große ausgeruhte recherchierte Kapitel zu den Themen Logistik, Vermittler, Zugänge, Berühmtheiten. Die Logistik war in afrikanischen Expeditionen immer abhängig von den menschlichen Trägern, die man vorher besser rekrutiert hat als sie unterwegs zu rekrutieren. Es war schwierig mit mehr als zweihundert zu gehen, weil man die in den Dörfern, durch die man kam ja auch ernähren musste. Die großen Afrika Forscher hatten natürlich am liebsten den Eingang und den Transport über Schiffe gemacht sei es von Norden über den Nil sei es über den Niger und den Shebelle, den Congo oder den Zambezi-Flu. Aber meist waren Flussschiffe ein großes Hindernis, so dass die ganz großen Expeditionen eben über Träger organisiert wurden. In Australien wurde der Lasttransport eher über Tiere abgewickelt. Die Frage blieb: Waren Kamele besser oder Pferde? Ein wichtiger Ausgangspunkt für ganz Ostafrika war die Insel Zanzibar, auf der man auch schon trainierte Träger und Begleiter fand. In Australien gab es die Gefahren der Trockenheit, weshalb man die wenigen und meist verachteten Aborigines fand, die man antrieb, Wasser-Quellen und Seen zu finden. Die zweite große Gefahr war die Krankheit Skorbut, weil man einen Mangel an frischen Nahrungsmitteln hatte. Das konnte in Afrika s Ländern kaum vorkommen, jedenfalls nicht in den Ländern durch die die Entdecker reisten. Das Buch informiert minutiös aus der ganzen Kenntnis der Literatur, auch über die Könige und Herrscher, die für diese Phase der Expeditionen wichtig waren. So gab es den ehrgeizigen Zanzibar Händler Tippu Tip, der mit eigenem Namen Hamid ibn Muhammad hieß. Das war in seiner Zeit wahrscheinlich der genialste Händler in Elfenbein und Sklaven., Tippu Tip hatte 1880 auch einen winzigen kleinen Staat sich erobert im Kongo Becken. Als König Leopold das Gebiet des Congo-Beckens für sich in Besitz nehmen wollte und dazu als seinen Vertreter Stanley zu Tippu Tip sandte, erwiderte dieser sehr klug: Ich bin ein Untertan des Sultans Seyyid Bargash und das Land, über das ich herrsche steht ganz unter der Autorität des Sultan. Ich kann überhaupt nichts ohne dessen Sanktion tun. In Australien ging es darum, sehr viele Transport und Versorgungstiere mitzunehmen. Sturms Expedition 1844 bis 1846 nahm 11 Pferde, einige Dutzend Bullen, 200 Schafe und vier Krüge mit sieben Tonnen Nahrungsmitteln mit, bevor sie sich auf den Weg machten. Immer wieder gab es kulturelle Zusammenstöße, nicht nur zwischen Weißen und Aborigines, sondern auch durch die Beauftragung von Afghanen und Belutschen im Dienst der Europäer. Eine solche ausgewachsene Expedition bestand im Falle der von John Hanning Speke und James Grant in 220 Leuten, davon waren 115 Träger und gleichzeitig 25 Belutschen Soldaten als Schutz für die Expedition. Das spannendste Kapitel für den Leser die Behandlung der Entdecker und Eroberer als Celebrities, als Medien Show-Stars. Dabei kamen die besser weg, die etwas Ahnung beim Schreiben hatten und wussten, was bei Ihrem Publikum ankommt. Henry Morton Stanley spielte dabei natürlich die erste Geige. John Hanning Speke hasste das Schreiben, wie er selbst bekannte. Er geriet auch in eine Falle, bei der er unbeabsichtigt die Erwartungen des europäischen (stellvertretend: britischen) Publikums nicht erfüllte. Speke musste damals viereinhalb Monate auf seinen Kompagnon James Grant warten in der Residenz des Baganda Königs. Die Königin schickte ihm zum Zeitvertreib zwei blutjunge und hübsche Sklavinnen-Mädchen, Kahala, 12 Jahre und die schon etwas reifere Meri. Mit Meri ergab sich ganz klar eine Liebes-Bettgeschichte, die aber vor der britischen Öffentlichkeit verborgen werden musste. Nach dem, was man aus den Originaldokumenten herausfand, wurde nach der Abreise aus Buganda eine Tochter geboren, die wohl Speke als ihren Vater hat. Sexuelle Attraktion durch Menschen niedriger Rassen musste natürlich verborgen und unterdrückt sein, denn sie widersprach dem Vertrauen der Europäer in ihre Überlegenheit in jeder Beziehung. Das Buch entmythologisiert diese Vorstellungen europäischer Suprematie. Die Autorin beschreibt, dass ohne die wichtigen Moderatoren und Logistiker aus den einheimischen Stämmen und in Australien von den Aborigines diese Expeditionen jimmerlich gescheitert wären. Die Träger waren, wie man selbst heute in unzugänglichen Parteien Afrikas selbst erleben kann, deshalb so wichtig, weil sie auch das meist aufwendige Gepäck von uns Europäern tragen müssen. Das Berraschende ist der Verweis auf eine

schon im 19. Jahrhundert wachsende mediale Neugier, die Ausgriffe in grenzenlose Abenteuer anstrebt und danach schtig ist. Die Ausgriffe der Expeditionen waren somit auch schon rein sportlich eine Bewhrungsprobe, die der Besteigung des Mount Everest im Jahre 1953 an die Seite zu stellen ist. Auch bei dem groen Weltrekord, den der Australier Edmund Hillary aufstellte, war sein Sherpa Partner Tenzing Norgay von berragenden Bedeutung. berall melden Europier groe Erfolge und Rekorde an, verschweigen aber die Mitarbeiter derer, ohne die diese Knigserfolge nicht mal mglich gewesen wren. Dane Kennedy: *The Last Blank Spaces. Exploring Africa and Australia*. Harvard USA 2013 353 Seiten

Kurzbeschreibung The challenge of opening Africa and Australia to British imperial influence fell to a coterie of proto-professional explorers who sought knowledge, adventure, and fame but often experienced confusion, fear, and failure. The *Last Blank Spaces* follows the arc of these explorations, from idea to practice, intention to outcome, myth to reality. Pressestimmen "The *Last Blank Spaces*" is particularly worth a read for historians of other nineteenth-century empires. "The *Last Blank Spaces*" at once surprises and makes the reader wonder why no one has thought to look at this subject in this way before Kennedy raises new and provocative questions in the long and often fraught conversation about power, class, and race on the margins of the British Empire. --Toby Harper "H-Net s" (11/01/2014) "Kurzbeschreibung The challenge of opening Africa and Australia to British imperial influence fell to a coterie of proto-professional explorers who sought knowledge, adventure, and fame but often experienced confusion, fear, and failure. The *Last Blank Spaces* follows the arc of these explorations, from idea to practice, intention to outcome, myth to reality."